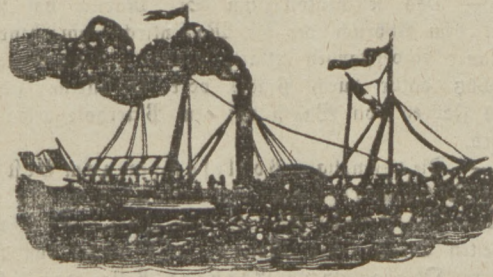


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 229.

Freitag, den 1. October.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeit 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. S. Albrecht, Lauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haafenstein & Bogler.

## Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 30. September.

Die bei der heute erfolgten Landtags-Eröffnung verlesene Thronrede betont folgende Punkte: Der König wird sich gegenüber der aus den weiteren Volksleiden nach dem neuen Wahlgesetz hervorgegangenen Volksvertretung wie bisher von der Ueberzeugung leiten lassen, daß es die Pflicht der Regierung sei, der Volksvertretung gebührende Achtung zu schenken; die Thronrede hofft auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen und constatirt, daß durch die Fortdauer des Friedens das Vertrauen im Verkehr befestigt sei; ferner hofft dieselbe auf eine dauernd günstige Gestaltung dieser Verhältnisse und erwähnt mit Befriedigung die Sicherung der Dynastie durch die Geburt eines zweiten Erbprinzen; die Thronrede rühmt endlich bei dem Unglück im Plawenschen Grunde hervorgetretenen Wohlthätigkeitssinn in Deutschland und im Ausland. Nachdem die Thronrede die innern Verhältnisse erörtert und die Gesetzes-Vorlagen angekündigt, schließt der König mit folgenden Worten: Sachen fährt fort, die ihm von den auswärtigen Regierungen bezeugte Achtung und Wohlwollen zu erhalten, und erfreut sich auch innerhalb des Nordbundes einer geachteten Stellung. Mein entschlossenes Bestreben war stets dahin gerichtet, den Ausbau des norddeutschen Bundes auf Grund der Bundes-Verfassung zu fördern und zu unterstützen. Ich habe daher auch nicht Anstand genommen, für wichtige und im Gesamtinteresse des Bundes liegende Institutionen selbst die Initiative zu ergreifen. Aber ich werde auch noch wie vor dahin wirken, daß die Grenze, welche die Bundesverfassung zwischen den Rechten des Bundes und denen der Einzelstaaten zieht, aufrechterhalten und die Linie nicht überschritten werde, jenseits welcher den Einzelstaaten weder Einfluß noch Ansehen genug übrig bleiben würde, um als lebendige und kräftige Bundesmitglieder mit Erfolg wirken und zugleich ihre eigenen Angelegenheiten ihren Bedürfnissen gemäß ordnen zu können. Ich hoffe zuversichtlich, daß meine Haltung nicht ohne Erfolg bleiben wird, was ich mich in dieser Beziehung in voller Uebereinstimmung weiß mit den Auffassungen und Absichten meines hohen Bundesgenossen.

München, Donnerstag 30. September.

(Sitzung der Abgeordneten-Kammer.) Bei der fortgesetzten Präsidentenwahl ergab das vierte Scrutinium dasselbe Resultat wie die früheren. Morgen um 10 Uhr findet wiederum eine Sitzung statt.

Wien, Donnerstag 30. September.

Wie die Zeitungen melden, werden der König und die Königin im Monat November dem britischen Hofe einen Besuch auf Schloß Windsor abstatuen.

Paris, Donnerstag 30. September.

Der Minister des Innern, der von seiner Reise wieder zurückgekehrt ist, hat seine Functionen wieder übernommen. — Dem „Droit“ zufolge ist Traupmann der alleinige Urheber des Nordplanes gegen die Familie Rind, ob auch der alleinige Ausführer, ist noch ungewiß.

Die Correspondenz „Havas“ meldet: Gegenüber dem Briefe des Königs von Portugal an den Herzog von Loulé wird versichert, daß die französische Regierung der Kombination, von denen der König spricht, fremd sei und bei ihrer bisherigen Nichtinterventionspolitik beharren werde.

Gestern Nacht hat eine Feuerbrunst den Hippodrom zerstört. Die näheren Details darüber fehlen noch.

New York, Mittwoch 29. September.

Der Goldkurs ist noch immer nicht regulirt, das Geschäft ist im Allgemeinen noch nicht geordnet, der Fondsmarkt war fieberhaft erregt. Mehrere große Fondsgeschäfte haben ihre Zahlungen eingestellt, einige haben infallirt.

## Politische Rundschau.

Wenn wir recht verstanden haben, wie die heutige Provinzial-Correspondenz über die Finanzpolitik der Regierung mittheilt, so hat Herr v. v. Seydt seine Zuschlagsquote aufgegeben. Denn das ministerielle Blatt spricht nur von Verbesserungen einiger Steuer-gesetze, mit denen der Landtag sich beschäftigen soll, und Steuerzuschläge sind nie und nimmer Steuer-gesetzverbesserungen, sondern bloß Potenzirungen der Wirkung eines Steuergesetzes, das für mangelhaft gehalten wird. Verbesserung des Einkommensteuer-gesetzes ist Einführung der obligatorischen Selbst-abschätzung und Quotifung. Das wird das Abge-ordnetenhaus sich gern gefallen lassen und auch die Regierung würde mit dem hieraus sich ergebenden Resultat sehr zufrieden sein, denn die Einkommen-steuer lieferte höhere Erträge im Allgemeinen. Ähnlich lassen sich andere Steuergesetze verbessern. Wir nehmen also mit Vergnügen Act davon, daß keine Zuschläge kommen werden. Von dieser Eventualität sprachen wir schon. Die Zuschläge würden genau so unlegen für das Land kommen, wie im vorigen Jahre, wo, nach Eingeständniß Seydt's, der König die Zuschläge nicht gewollt hatte, weil das Volk geschont werden mußte. Die Steuerfähigkeit des Volks ist nicht um einen Heller gewachsen. Käme der Zuschlag wider Erwarten, ohne alles weitere Debattiren würde die Kammer ihn bei Seite legen und zur Tagesordnung übergehen.

Die „Tribüne“ in Berlin brachte am Sonnabend zwei Notizen, welche in politischen Kreisen einiges Aufsehen erregten, um so mehr, wenn man erwog, daß die „Tribüne“ zu denjenigen Kanälen zählt, durch welche man von gewisser Stelle gewisse Nachrichten in die Oeffentlichkeit gelangen läßt. Das genannte Blatt meldete in der einen Nachricht: Graf Bismarck treffe in Varzin derartige wohnliche Einrichtungen, welche auf einen langen bis in den Winter hinein dauernden (vielleicht auch noch längeren) Aufenthalt schließen lassen, während es in der andern Notiz von einem Ministerwechsel und einem Ministerium Wanteuffel sprach und darunter den commandirenden General des Ersten Armeecorps meinte. Wenn gleich wir diese beiden Mittheilungen unter diejenigen verweisen, welche auf dem Felde der Con-jecturalpolitik angebauet werden, so müssen wir doch constatiren, daß es Kreise, und zwar politisch ein-geweihte giebt, welche denselben eine nicht zu unter-schätzende Bedeutung beilegen. Thatsache ist allerdings, daß Graf Bismarck Vorkehrungen getroffen hat, welche auf einen längeren Aufenthalt in Varzin schließen lassen. Thatsache ist ferner, — und wir haben dies bereits vor einigen Wochen annähernd angedeutet — daß Graf Bismarck, wenn irgend möglich, bis zu Weihnachten hin auf Varzin zubringen möchte; allein damit ist immer noch nicht ausgesprochen, daß die Thätigkeit des Grafen als preussischer Minister-Präsident ihren Abschluß finden solle. Es ist nicht zu leugnen, daß die lange Abwesenheit Graf Bismarck's von Berlin, ferner die eigenthümliche Erscheinung —

die auch jetzt in politisch eingeweihten Kreisen zuge-standen wird — von einer Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich dem Bedenken Raum giebt, daß sich etwas Außergewöhnliches in der Politik und Diplomatie ereignen könnte. Und wenn derartige Befürchtungen sogar soweit ausgebehnt werden, daß man von einem Ministerwechsel spricht, so ist es eine Consequenz der Combination, wenn man sein Augenmerk in Betreff des Ersatzmannes auf den General v. Wanteuffel richtet, von dem man weiß, daß er von Jugend auf mehr Diplomat als Militair gewesen, daß er als langjähriger Chef des Militair-Cabinet's der Person des Königs so nahe gestanden, um seinen Einfluß schon damals zur Geltung bringen zu können; von dem man endlich behauptet, daß er der Führer derjenigen Partei sei, welche diametral den jetzigen Regierungsprinzipien sich gegenüberstelle. Endlich aber auch nennt man hochgestellte einflussreiche Per-sönlichkeiten, welche, der Bismarck'schen Politik abhold, sich für die Person des Generals v. Wanteuffel inter-essiren sollen. Wir glauben indessen gut unterrichtet zu sein, wenn wir allen diesen Kombinationen gegen-über uns dahin aussprechen, daß Graf Bismarck an einen Zurücktritt von seinem Posten als Minister-Präsident weder jetzt denkt, noch daran gedacht hat. Wie uns neuerdings gemeldet wird, soll sich der Graf zwar momentan nicht ganz wohl befinden, jedoch trotz seiner Zurückgezogenheit sich doch immer mit Staats-Geschäften, insonderheit mit den Angelegenheiten des norddeutschen Bundes beschäftigen. Genug einge-weichte Kreise halten die Mittheilungen der „Tribüne“ trotz mancher Wahrscheinlichkeit, die sie für sich haben, für Kombinationen, denen man kein großes Gewicht beimessen darf.

Die Reise des Kronprinzen nach Wien hat der politischen Kannegießerei eine mehr als überreiche Nahrung zugeführt. Von unterrichteter Seite werden wir jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die viel-fach verbreiteten Versionen über Anlaß und Zweck dieser Reise lediglich in das Gebiet der abenteuer-lichsten Vermuthungen zu verweisen sind. Als ganz falsch wird uns nämlich die Behauptung bezeichnet, daß die Audienz, welche Graf Beust in Baden kürz-lich bei der Königin gehabt, als Vorbereitung für den Besuch des Kronprinzen anzusehen sei. Es steht im Gegentheil fest, daß zu dieser Zeit der Besuch des Kronprinzen eine abgemachte Sache gewesen ist. Was nun die politische Bedeutung dieser Reise be-trifft, so ist nicht zu zweifeln, daß in derselben ein Zeichen freundschaftlicher Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich liegt, weshalb eben die Diezinger Organe so aufgebracht darüber sind und den Grafen Beust den commis voyageur der heiligen Alliance nennen. Aber ein Systemwechsel in Preußen, zumal ein solcher, dessen Spitze gegen den Grafen Bismarck gerichtet wäre, dürfte nicht in diesem Besuche zu finden sein; sicher geschieht derselbe mit Wissen und voller Uebereinstimmung dessen und Preußen ist gott-lob nicht in der Lage, um einer Annäherung an Oesterreich Opfer bringen zu müssen, zumal ein solches, wie Graf Bismarck für Preußen und ganz Deutschland wäre.

Die Nachrichten von der Verständigung Oester-reichs mit Preußen kommen jetzt übrigens von allen Seiten, und schon wird zu der Verständigung mit Preußen auch die mit Rußland hinzugefügt. Was solche Ver-ständigungen werth sind, welche bloß für die augenblickliche Erhaltung des status quo geschehen, allen Streit und Zwiespalt nur überkleistern, das ist von 1864



her noch lebhaft in der Erinnerung. Als Motiv für diese plötzliche Wendung wird allseitig die Stimmung angegeben, welche in der kaiserlichen Familie in Wien sich geltend gemacht hat, als die Nachricht von der schweren Erkrankung des Kaisers Napoleon von Paris kam. Der Nachricht von dieser Verständigung, welche aus Angst vor der Revolution hervorgeht, folgen aber Gerüchte einer andern Verständigung auf den Fuß. Das sind weitere Pariser Nachrichten von dem Versuch zu einer Verständigung zwischen Frankreich und Rußland. Eine Verständigung zwischen diesen beiden lieblichen Freunden kann natürlich nur auf unsere Kosten, d. h. auf Kosten Deutschlands, besonders aber nur auf Kosten Oesterreichs vollzogen werden, und bedeutet alles Andere eher als den Frieden. Auf die Nachricht von der plötzlichen Schwelung, welche Graf Deust schon bei der Krankheit des Kaisers gemacht, soll man sich in den Tuileries schnell entschlossen haben, den Grafen Deust resp. Oesterreich fallen zu lassen und statt der österreichischen Allianz die russische zu suchen. Die Ernennung des General Fleury zum französischen Gesandten in Petersburg gilt als ein Zeichen, daß es dem Kaiser Napoleon mit der Verständigung mit Rußland Ernst ist. General Fleury hat immer als Partisan der russischen Allianz gegolten und schon öfters ist von seiner Ernennung für den Posten in Petersburg die Rede gewesen, weil er eine dort besonders gern gesehene Persönlichkeit sein würde. General Fleury hat aber diese Stellung immer abgelehnt, weil er mit der Vollmacht nach Petersburg gehen wollte, seinen Allianzplan zwischen Frankreich und Rußland zu betreiben und durchzuführen. Jetzt hat er angenommen, und um seiner Ernennung noch ein größeres Gewicht zu geben, heißt es in den offiziellen Mittheilungen, daß er nur nach Petersburg geschickt werde, um sich auf diesem schwierigen diplomatischen Felde für den Posten auszubilden, für den ihn der Kaiser ausersehen hat, nämlich für den Posten als Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Das heißt also, man verspricht Rußland, daß derselbe Mann, der ihm jetzt den Vorschlag der Allianz überbringt, später die Stellung erhalten soll, in welcher er die Durchführung dieser Allianz selbst in der Hand hat. Fleury ist einer der wenigen hervorragenden ehemaligen Orleansisten, der zu Louis Napoleon übergegangen ist, und dieser hat ihn schon öfters hinter dem Rücken der Minister zu geheimen Missionen in rein persönlicher Politik benützt. Es ist derselbe Mann, welcher seinen Herrn in der Nacht des 2. Dezember, als dieser den Muth verlor, mit der Pistole in der Hand zwang, die tollkühne Partie fortzusetzen.

Die Frage, ob sich die Mächte auf dem Concile in Rom würden vertreten lassen, ist durch den verneinenden Bescheid Frankreichs nun auch für die übrigen beseitigt. Man hatte in Rom das Gegenheil gewünscht und nach dem langen Schwanken Napoleon's auch nicht ohne Grund gehofft. Die fremden Gesandten werden also auf dem Concile nicht figuriren, und doch hätten die kirchlichen Parteien aller Farben sie so gern einige Diatriben hören lassen und ihnen ernste Ermahnungen an ihre fürstlichen Herren auf den Heimweg mitgegeben. Es herrscht im Augenblicke eine auffallende Ruhe in Italien, wo vor dem Krankheitsfalle Napoleon's Alles voll Bewegung und Leben für die Vorbereitung des Concils war; diese Bewegung, dieses Leben scheint einen Augenblick still zu stehen und zu sinnen. Daß sich in St. Peter mancher Bischof wird vernehmen lassen, der besser geschwiegen hätte, dafür bürgt diese oder jene Persönlichkeit unter den italienischen Prälaten. Doch es wird auch nicht an Aufforderungen zu weiser Mäßigung fehlen, da die Nüchternen in dem Ausbleiben der fremden Gesandten schon jetzt die Warnung erkannten, sich nicht zu überstürzen.

In Polen macht das seit einigen Tagen verbreitete und für begründet gehaltene Gerücht großes Aufsehn: die kaiserliche Regierung gehe mit der Absicht um, schon in nächster Zukunft die Siathalterschaft ganz aufzuheben, den östlichen Theil des Landes zu Rußen, den nördlichen zu Litthauen zu schlagen und das übrige einem Generalgouverneur zu unterstellen. Das wäre, wenn es sich bestätigt, ein weiterer großer Fortschritt in der Russificirung des Königreichs.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 1. October.

— Bezüglich der Begräbnißgebühren-Angelegenheit haben die Repräsentanten der evangelischen Kirchenverbände sich dahin geeinigt, in der nächsten Conferenz den Kirchenvorständen folgende Vorschläge zu machen: die Kirche soll in Zukunft für die Begräbnißplätze, das Graben der Gräber und Halten der Utensilien bekommen: von solchen Gemeindegliedern, welche

Miethsteuer entrichten a) 3 Thlr. für die Leiche eines confirmirten Gemeindegliedes, b) 2 Thlr. für die Leiche eines nicht confirmirten. Von solchen Gemeindegliedern, welche nicht Miethsteuer zahlen, zu a: 1 1/2 Thlr., zu b: 1 Thlr. Für die Leiche eines Armen 20 Sgr. Die Bezahlung für den Beisetzungs- und den Leichenwagen, der Pferde und Träger soll dem freien Ermessen der Gemeindeglieder überlassen bleiben, die Begräbnißgebühren in eine gemeinsame Kasse fließen und der Ausfall nach dem Bedürfniß durch eine direkte Kirchensteuer gedeckt werden.

— Das Kirchenkollegium St. Marien hat sich mit dem Abbruch der die Marienkirche umgebenden Mauer einverstanden erklärt, wenn ein anderweitiger Schutz dafür durch Pfähle oder Prellsteine gegen das Fahren von Wagen auf dem Pfarrhofe gewährt wird.

— Die diesmaligen Vorlesungen zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses werden im December, Januar, Februar und März, immer am zweiten Dienstag des Monats, und zwar von den Herren Oberbauinspector Ehrhard, Pastor Hevelke, Gymnasial-Director Dr. Lehmann, Sanitätsrath Dr. Preuß aus Dirschau gehalten werden. Einlaßkarten zu allen vier Vorlesungen für 1 Thlr. werden von dem Boten umgetragen und sind zu haben bei den Herren Grentzenberg, Ziemssen und W. A. Hassé.

— In der St. Johannis-Kirche findet Sonntag Vormittag zur Feier des „Erntefestes“ die Aufführung einer Kirchenmusik statt.

— Am 15. d. Mts. beginnt der neue Lehrgang des Winter-Semesters der hiesigen Königl. Provinzial-Kunst- und Gewerbe-Schule.

— Soweit es bis jetzt bekannt ist, werden dem am 11. d. Mts. zusammenzutretenden Schwurgerichte folgende Anklageprozesse zur Entscheidung vorliegen:

Am 11. Octbr. gegen den Schuhmachergesellen Otto Theod. Lehmann, alias Strygowski, gegen den Arbeiter Fedr. Aug. Dominikus Rudnik und gegen den Arbeiter Joh. Zimmermann, sämmtlich von hier, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle resp. wiederholten Rückfalle. — Verth.: W. A. Lipke und Lindner.

Am 12. Decbr. a) gegen den Eigenthümer Jos. Kirschling aus Abbau Lehnau wegen Verleitung zum Meineide, gegen die verehel. Margarethe Kirschling geb. Klaffe daseibst und die Korbmacher Joh. Söh zu Strzellan und Joh. Niblsitz zu Lehnau wegen Meineids. — Verth.: W. A. Martiny und W. A. Köppl. — b) gegen die Arbeiter Joh. Jac. Steinfeldt, Carl Wilh. Ferd. Schöber und Carl Ferd. Milowski von hier wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle. — Verth.: W. A. Köppl.

Am 13. Decbr. gegen die unverehel. Ida Formella aus Pöblos wegen Kindesmord. — Verth.: J. R. Walter.

Am 14. Decbr. a) gegen die Arbeiter Jul. Kirschnik und Ant. Przyniski aus Schmirau wegen Widerspenstigkeit gegen einen Fortbeamten bei Ausübung seines Dienstes, verbunden mit Thätlichkeiten an der Person und Verletzungen des Beamten. — Verth.: J. R. Weiß und J. R. Besthorn. — b) gegen den Knecht Aug. Prenn in Neuschottland wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren. — Verth.: J. R. Besthorn. — c) gegen den früheren Rentanten der Gas-Anstalt Carl Ludw. Gottfr. Ehrlich von hier wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. — Verth.: J. R. Besthorn.

Am 15. Decbr. gegen den Schriftsetzerlehrling Th. Benno Krüger, von hier, wegen Theilnahme an einer Urkundenfälschung, an einer Wechselfälschung, wiederholten Diebstahls im Rückfalle, wiederholten Betruges und Wechselfälschung. — Verth.: J. R. Breitenbach.

Am 16. Decbr. a) gegen den Knaben Alb. Rob. Schipanski, den Arbeiter Joh. Otto Kochanowski und den Knaben Jul. Herrm. Mumm, sämmtlich von hier, wegen zweier schwerer Diebstahle im ersten resp. wiederholten Rückfalle. — Verth.: J. R. Goldstandt. — b) gegen den Arbeiter Herrm. Markowski von hier, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. — Verth.: J. R. Bölsch. — c) gegen den Müllergesellen Joh. Ed. Wodde und den Arbeiter Fedr. Böttke von hier wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. — Verth.: J. R. Goldstandt u. J. R. Bölsch. — d) gegen die unverehelichte Henriette Florentine Kengenfeldt und die verehel. Malergesell Louise Bertha Fenz von hier wegen schweren Diebstahls im Rückfalle. — Verth.: J. R. Goldstandt und J. R. Bölsch.

Am 19. Decbr. gegen den Einwohner Peter Manes, den Rentebauer Anton Dombrowski und den Rentebauerohn Franz Dombrowski a. Adl. Borrel wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. — Verth.: W. A. Lipke, W. A. Lindner und J. R. Besthorn.

Außer diesen Anklagesachen sind noch ca. 14 andere zu erwarten.

— Vorgestern verschwand von einem in der Mottlau liegenden englischen Schiffe eine s. g. Riesen-

schildekröte. Dieselbe wurde von einem Arbeiter in der Mottlau aufgefischt, wo sie umhergeschwamm. Die Schildekröte ist 3 1/2 Fuß lang, von beträchtlicher Dicke und 70 Pfund schwer.

— Mit dem heutigen Tage ist das Seebad Westplatte und die Restauration daseibst geschlossen.

— Ueber den Ostmord in Heubude und über die Verhältnisse der verehel. Hofbesitzer Schindler zu ihren Stiefkindern, haben sich Gerüchte verbreitet, welche bis jetzt in Nichts Bestätigung finden und daher nur auf müßige Erfindungen zurückzuführen sind. Namentlich ist das angegebene Motiv zur That durchaus unrichtig.

— Gestern Abend gerieth die verehel. Arbeiter Czieschke aus Neuschottland auf offener Straße mit dem Arbeiter Lettau in Streit, welcher im Schlägerei ausartete und wobei der E. die E. mit Füßen mißhandelte und ihr mit einem Messer einen 7 Zoll langen Stich in den Arm beibrachte. Die E. wurde nach dem Lazareth geschafft.

— Am 29. v. Mts. erkrank in dem Nahrungsteiche zu Rahmel die dreijährige Tochter des Einwohners Joseph Hendrey.

— Die Cartel-Convention zwischen Preußen und Rußland, welche vornehmlich zur gegenseitigen Auslieferung von Verbrechern zc. im Jahre 1857 auf 12 Jahre abgeschlossen worden ist, und namentlich wegen mannigfacher Uebelstände, mit welchen die Ausführung derselben verknüpft war, seit Jahren Anlaß zu vielen Beschwerden und Angriffen auch innerhalb der Landesvertretung gegeben hat, ist bei dem bevorstehenden Ablauf nicht erneuert worden und tritt mit dem 2. October d. J. außer Kraft.

— Da die Königsberger Vorgänge so verschiedenartig aufgefaßt und besprochen sind, hat der Minister des Innern einen besonderen Bericht über dieselben noch eingefordert.

### Gerichtszeitung.

#### Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Inspector Gelunski aus Eisenhof kam im August während des Dominiks nach Danzig und besah sich auf dem Holzmarkt, wo ein starkes Gewoge von Menschen war, die dort aufgestellten Nordbilder, in die er sich so tief hineindachte, daß er gar nicht bemerkte, wie sich ihm ein Mensch näherte, seine Uhrschnur zerschchnitt und ihm seine silberne Uhr aus der Westentasche zog. Als er bald darauf nach seiner Uhr sehen wollte, fand er eine leere Tasche und den Rest seines Uhrschnurs an der Weste. Da sie ihm nur vor wenigen Augenblicken gestohlen sein konnte, musterte er seine Umgebungen und bemerkte einen Menschen sich eilig entfernen, der seine Hand in der linken Hosentasche hielt. Ohne bestimmten Verdacht eilte er diesem Menschen nach, holte ihn ein und verlangte von ihm die Herausgabe der ihm gestohlenen Uhr. Der Mann, in dem später der vielfach wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Fedr. Krämer ermittelt worden, sagte zu Gelunski: „ich nicht, aber ein Mann mit einem Zäckert, ich werde den Ihnen zeigen“, und damit führte er ihn durch mehrere auf dem Holzmarkt vermittelte der aufgestellten Buden gebildete Gassen, ohne indeß auf den Mann mit dem Zäckert zu treffen. Krämer hatte dabei nur die Absicht, Gelegenheit zum Aussteigen zu bekommen, was ihm bisher nicht möglich geworden war, da Gelunski den Diebstahl der Uhr offen ausgesprochen hatte und eine Menge Leute ihn und den Krämer begleitete. Endlich erklärte ihm Gelunski, daß er nicht weiter gehe, ihn vielmehr der Polizei überliefern werde, wenn er ihm nicht den Gegenstand zeigen wolle, welchen er in der Hand halte. Hierbei brachte Krämer eine Uhr zum Vorschein, zeigte sie dem Gelunski mit der Frage: „ist sie das?“ und händigte dieselbe ihm ein. Gelunski war froh, seine Uhr zu erhalten und entfernte sich. Die ihn begleitende Menge ließ den Krämer aber nicht mehr weiter, sie umringte und übergab ihn einem Polizeibeamten. In Folge dieses Diebstahls wurde in der Wohnung des Krämer eine Hausdurchsuchung abgehalten und in einem alten Sopha unter der Polsterung auf den Federn in Papier eingewickelt eine silberne Cylindruhr und zwei Spindeluhren vorgefunden. Die Cylindruhr recognoscirte ein Maurergeselle als die seinige, welche ihm auf dem Dominiksmarkt aus seiner Westentasche gestohlen worden. Zu den andern Uhren sind die Eigenthümer bis jetzt nicht ermittelt. Krämer bestritt es, dem Gelunski die Uhr gestohlen zu haben; er giebt an, daß an dem gedachten Tage, als er sich auf dem Holzmarkt befunden, ein ihm ganz unbekannter Mann in seine Taschen gegriffen und zu ihm gesagt habe, er möchte ein Wenig auf die Seite kommen. Gleich darauf sei ein junger Mann an ihn herangeraten, der ihn beschuldigte, ihm seine Uhr gestohlen zu haben; in Folge dessen habe er die Tasche, in die der fremde Mann hineingefäßt, untersucht und jetzt erst wahrgenommen, daß sich eine Uhr darin befinde. Der Mann müsse sie ihm hineingesteckt haben, er wisse sonst nicht, wie sie dahineingekommen. Er sei so unschuldig wie die Sonne am Himmel. Von den Uhren im Sopha wisse er gar nichts. Er habe darüber nachgedacht, auf welche Weise die Uhren wohl in sein Sopha gekommen sein können, und da habe ihm der liebe Gott einen schönen Gedanken gegeben. Vor einiger Zeit sei er mit einem ihm unbekanntem Kürschnergessen zusammengekommen, welchen er eine Nacht über bei sich beherbergt habe. Als derselbe am andern Morgen sich von ihm verabschiedet habe, hätte



ihm dieser gesagt: „Sie werden mir noch einmal danken.“ Ueber diese Worte habe er nicht weiter nachgedacht, aber nach Auffindung der Uhren im Sopha die Lösung dieser Drakelworte gefunden. Jedenfalls habe der unbekannte Kürschnergehilfe die Uhren in der Polsterung des Sophas verwahrt, und zwar aus zarter Rücksicht gegen ihn, den Krämer, der ein ihm für so einen kleinen Dienst angebotenes Geschenk doch wohl hätte zurückweisen müssen. Der Gerichtshof verurtheilte den Krämer zu 6 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

2) Cines Tages im Frühjahr d. J. erschien in der Wohnung der verehel. Arbeiter Ilge hierelbst eine Frau, welche sie um einen Trunk Wasser ersuchte, der ihr auch sofort und gerne gereicht wurde. Bei dieser Gelegenheit befragte die Frau die Ilge über ihre Verhältnisse und es stellte sich heraus, daß die Eltern der Frau Ilge viele Jahre unter einem Gutsherrn in Pommern gewohnt hatten, dessen Tochter die gedachte Frau war. Letztere, es ist dies die verehel. Schneidermeisterin Amalie Klinkeusch von hier, fiel der Ilge sofort um den Hals, freute sich sehr, eine Jugendgenossin gefunden zu haben, und erzählte ihr, daß sie von ihrem Ehemanne getrennt und in schlechten Verhältnissen lebe, und bat inständigst, sie in ihrer — der Ilge — Wohnung aufzunehmen. Sie werde ihr Alles lobnen, da sie in Kurzem noch ein Erbtheil von mehreren Hundert Thalern heben werde. Frau Ilge ging darauf ein, sie pflegte die Klinkeusch aufs Beste und bediente sie so prompt, als wäre es ihre Herrin, ließ es sich auch gefallen, daß Frau Klinkeusch sie per „Du“ ansprach, während sie, die Frau Ilge, die Tochter ihrer ehemaligen Herrschaft mit „Sie“ anredete. So ging es mehrere Wochen, während welcher Zeit der Respekt gegen ihre Einwohnerin, die sich bei der Ilge sehr gut gefiel und sich als Herrin benahm, denn doch allmählich sehr beeinträchtigt wurde, weil die gehoffte Erbschaft immer noch nicht kommen wollte und Frau Klinkeusch auch einige Male betrunken nach Hause gekommen war. Dies schlechtere Verhältniß mochte Letztere wohl auch fühlen und sie suchte Gelegenheit fortzukommen. Deshalb erzählte sie der Ilge, daß sie eine Bekannte in Neufahrwasser auf einige Tage besuchen, dort aber anständig erscheinen müsse, und bat sie, ihr dazu die nöthige Bekleidung zu borgen. Die Ilge kleidete die Klinkeusch bis auf's Hemde und Taschentuch ein und gab ihr auch einen Mantel mit. Letztere kam aber mit diesen Sachen nicht wieder, hat vielmehr später dieselben im Seibhant zum Nachtheil der Ilge verlegt. Unter der Anklage der Unterschlagung wurde die Klinkeusch zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt.

3) Der Kaufmann Aron Wasse von hier erschien an einem Sonntage in der Restauration des Schankwirths Seeger hierelbst, trank dort in Gemeinschaft eines andern Mannes Bier, wurde sehr aufgeregtem, fing an zu singen und zu predigen, und wurde, da Seeger dies nicht leiden wollte, von diesem zum Hause hinausgeworfen. Aus Arger hierüber schlug er mit der Faust in das Ladenfenster und zertrümmerte 3 Scheiben desselben. Er ist deshalb der Vermögensbeschädigung angeklagt. Wasse macht den Einwand totaler Betrunktheit und giebt an, daß, als ihn Seeger hinausgeworfen habe, er in eine Sofse gefallen sei, wo er liegen geblieben. Durch den von Wasse eingebrachten Entlastungsbeweis wurde seine sinnlose Betrunktheit nachgewiesen, weshalb der Gerichtshof Freisprechung erkannte.

4) Der Knecht Johann Szaplewski in Hohenstein hat geständig den Pächter Alzer in Kladau vorsätzlich mit einer Gabel an der Hand verletzt. Er erhielt dafür 14 Tage Gefängniß.

5) Der Knecht Johann Kulling hat geständig seinem Dienstherrn, Stärkefabrikanten Weuzel hierelbst, kleine Quantitäten Weizen und Kraftmehl gestohlen. Er wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Böttchermeister Joh. Gottl. Klatt und dessen Tochter Amalie, welche der Heblerei dieser Sachen angeklagt sind, befreiten ihre Schuld, und da diese nur auf der Bezüchtigung des Kulling beruht, spricht der Gerichtshof dieselben frei.

6) Die underehelichte Wilhelmine Wrosch von hier hat geständig ihrem Brodherrn, Kaufmann Dyk, einen Krug und etwas Nahrung gestohlen. Sie erhielt dafür 14 Tage Gefängniß.

7) Der Malergehilfe Otto Ferdinand Heberlein von hier hat geständig im Sommer d. J. zu Neufahrwasser von dem Schiffe „Elise“ einem nicht ermittelten Zimmermann ein Arbeitshemd gestohlen. Er erhielt eine Woche Gefängniß.

8) Die underehelichte Dorothea Pauls in Herzberg ist angeklagt, im Mai 1869 ihr 14 Tage altes Kind in hilfloser Lage verlassen zu haben. Sie giebt an: Bei dem Besten Preuß zu Herzberg diene der Vater ihres unehelichen Kindes. Da sie nicht im Stande gewesen, das Kind zu ernähren, und nirgend ein Unterkommen gefunden habe, sei sie eines Abends zum Hofbesitzer Preuß gegangen und habe diesen um eine Nachtherberge für sich und ihr Kind gebeten. Dort sei sie aber zum Hause hinausgejagt worden, auch habe sich der Vater ihres Kindes um sie nicht weiter bekümmert. Sie sei nun in die Nacht hineingegangen und habe Morgens gegen 4 Uhr das Kind, bekleidet mit einem Voynode und in eine leinene Schürze eingewickelt, auf die Bank vor dem Hause des Preuß gelegt, und sich alsdann entfernt. Sie habe aber das Kind von Weitem beobachtet und gewartet, bis die Magd des Preuß vor die Thüre hinausgetreten, das Kind gefunden und es in's Haus genommen. Sie habe gewußt, daß die Dienstmoten des Preuß gewöhnlich Morgens 4 Uhr aufstünden und daher das Kind finden mußten. Der Gerichtshof nahm die Anklage für nicht erwiesen an und erkannte Freisprechung.

9) Der 9jährige Knabe Carl Ed. Ziesau in Stadtgebiet erhielt im Juni d. J. von der verehel. Goyke daselbst 1 Thlr., um ein Brod zu kaufen, und unterließ es, den Rest des Geldes an die Goyke abzuliefern. Er hat das Geld vernachlässigt. Der Gerichtshof konnte sich von

der Zurechnungsfähigkeit des Knaben nicht überzeugen und sprach denselben frei.

10) Der Eigenthümer Jacob Stier in Kladau hat erweislich dem Gutsherrn Hoyer in Goshin ca. 40 Roggenkarben vom Felde gestohlen. Er erhielt dafür 3 Monate Gefängniß und Ehrverlust.

11) Der Bäckerlehrling Richard Pikuriz erhielt von dem Fuhrherrn Berni 2 Thlr., um dieses Geld an den Bäckermeister Bahl für entnommenes Brod abzuliefern. Er hat dieses Geld geständig unterschlagen und erhielt dafür 1 Woche Gefängniß.

### Berliner Wize.

Herr Dr. K. aus Wien, ein gemüthlicher, aber von Natur ernster Mann und namentlich ein abgesetzter Feind aller Wize, befand sich in einer Berliner Restauration und war mit dem Lesen von Zeitungen beschäftigt, als er sich plötzlich erinnerte, daß er sogleich einen wichtigen Gang machen sollte. Er rief nach dem Kellner, dieser war jedoch in einem anderen Zimmer und hörte ihn nicht. Da wurde der Doktor ungeduldig und hämmerte mit einem Thaler so lange an sein Glas, bis endlich der Kellner herbeigelaufen kam.

„Tragen Sie denn Ihre Ohren in der Tasche?“ donnerte er ihn an.

„Herr, wenn ich meine Ohren in der Tasche trüge, wohin sollte ich denn alle die Grobheiten thun, die ich einstecken muß?“

Noch wüthend über den eben gehörten Witz eilte Herr K. nach der Dorotheenstraße, um einer Bücher-Auktion beizuwohnen. Unbekannt mit der Verticlichkeit, fragte er, als er bereits in der Dorotheenstraße war, einen am Wege stehenden Droschkentischer, wie er am besten in die Dorotheenstraße käme.

„D,“ sagte der Kutscher, „Sie brauchen sich nur eine Droschke zu nehmen, da kommen Sie am besten hin.“

Empört lehnte sich der gefoppte Doctor um und gelangte, noch ganz aufgeregt, vor das fragliche Haus.

„Wo ist denn hier die Auktion?“ schnaubte er den auf dem Hausflur stehenden Portier an.

„Im vierten Stock, mein Herr!“

„Bier Stock hoch, das ist zu arg!“

„Ei, mein Herr“, meinte der Portier, „bei einer Auktion sollen ja die Käufer — recht hoch steigen!“

Der Doctor blieb mit offenem Munde stehen und sah den witzigen Portier voll Entsetzen an. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er umgekehrt. Er mochte auch erst wenige Minuten der Auktion beigewohnt haben, als von einem Kaufstüngen eine Nummer vermisst wurde.

„Was ist denn diese Nummer für ein Buch?“

„Elise, oder das Weib, wie es sein soll.“

Der Aukrufer ging in's Nebenzimmer, wo die Bücher standen, um nachzusehen. — Nach einigen Minuten kehrte er zurück und sagte mit einer Schallstimme:

„Meine Herren, es thut mir leid, es Ihnen sagen zu müssen, aber — das Weib, wie es sein soll, ist nirgends zu finden.“

Ein allgemeines Gelächter begleitete diesen Kalauer. Da flog dem Aukrufer plötzlich ein Catalog in's Gesicht, und Doktor K. verschwand aus der Thür, um sobald als irgend möglich Berlin und seinen Witzgen für immer den Rücken zu kehren.

### Bermischtes.

— In einem schlesischen Dorfe hatte ein Besitzer zur Bewachung seines Honigs, wie der die Bienenstöcke umschattenden Obstbäume zwei Hunde mit einem langen Stricke, der ihrer Thätigkeit einen ziemlich weiten Spielraum ließ, an die Pfähle des Bienenstandes gebunden. Am andern Morgen fand man die Thiere geschwollen und von den erzürnten Bienen todtgestochen. Vermuthlich haben die wachsamten Thiere wiederholtlich am straffgespannten Seile gezerrt und dadurch die Bienen beunruhigt, daß diese in jenen, welche sie in einer Weise belästigten, daß die Grundvesten ihres häuslichen Glückes unter ihnen bebten, nicht Vertheidiger, sondern Feinde erkannten, möchten wir ihnen kaum verdenken.

— In Barmen war am 29. Septbr. die Sitzung des Polizeigerichts sehr zahlreich besucht. Am 20. August d. J. war in einem dortigen Restaurations-Kokal gelegentlich einer kleinen Wette von einem als Gast anwesenden Herrn der Kage des Wirths ein Stück vom Schwanz abgebissen worden. Der Thäter und der Herr, welcher die Kage zum Zweck der Operation angehalten, standen nun vor den Schranken. Die Angeklagten, welche sich darauf beriefen, daß das Abnehmen eines Stückes vom Schwanz nur zum Vortheil der Kage geschehe und dieses auch von einem Thierarzt bezeugen ließen, wurden nichts desto weniger jeder zu 20 Thaler Geldbuße verurtheilt, indem der Gerichtshof annahm, daß bis jetzt wohl noch bei keinem wissenschaftlichen Studium das Abbeissen der Kagenchwänze gelehrt würde, also hierbei eine öffentliche Mißhandlung des Thieres stattgefunden und bei der

Stellung, welche die Thäter in der Gesellschaft einnehmen sie sowohl vom moralischen Standpunkt als auch von dem Gefühl der Menschlichkeit sich nicht hätten zu einer solchen Handlung der Brutalität dürfen verleiten lassen. — Das Urtheil wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

— In Brünn schoß ein pensionirter Oberlieutenant auf einen Buchhalter, mit dem er in einen Streit gerathen war, auf offener Straße einen Revolver ab und verwundete den Mann schwer. Die Polizeiwache konnte den Thäter kaum der erbitterten Menge entreißen, welche ihn durchaus lynchen wollte.

— Welche sittlichen Zustände die Fluctationen der Börse und die Verluste gewisser Speculanten herbeiführen, davon giebt folgende seltsame Geschichte aus Paris ein Beispiel. Sie ist buchstäblich wahr. In finanziellen Reizen fragte man sich, was die Ursache des Verschwindens eines jungen Millionärs sein könne, der jeden Tag von seinem Landhause kommend, in einem eleganten Phaeton nach seinem Comtoir im Quartier Vivienne fuhr, dort seine Bureauz visitirte, und dann an der Börse erschien. Man sah sogar Pierre nicht mehr, seinen Comtoirdiener, der sonst seine Befehle und Abwicklungen zu besorgen hatte. — Was war geschehen? Nichts deutete auf eine Katastrophe hin, weder Parquet noch Coulliffe hatten Ansprüche an ihn zu machen. — Eine Person aber war ganz speziell durch seine Abwesenheit beunruhigt, es war Georgina K. . . , eine genaue Freundin des verschwundenen Jules D. . . , die, nachdem sie mehrere Tage gewartet, sich endlich entschloß, im Comtoir Erkundigungen einzuziehen. — „Nun, Pierre,“ sagte sie zu dem Comtoirdiener, „wo ist denn Ihr Herr?“ — „Mademoiselle, es ist zur Zeit kein anderer hier der Herr, als ich.“ — „Und Herr Jules?“ — „Er ist im Begriffe, das Klima und die Monumente Belgiens zu bewundern; er mag wohl nach Spa oder wohl auch nach Homburg gegangen sein, um mit den zehn tausend Francs, die ich ihm für die Abtretung seiner Bureauz und seines Mobiliars gegeben habe, am Roulette sein Glück zu versuchen. Was die zwei Millionen anbetrifft, die er binnen Jahresfrist verloren hat, namentlich bei der letzten Liquidation, so befindet sich diese Summe in meiner Kasse. Das ist die ganze Geschichte, Mademoiselle.“

— „Aber mein Gott, wie ist denn das Alles möglich?“ — Herr Jules hat kein Glück gehabt und sein Geld, ist alles in meine Taschen gewandert. — „Das verstehe ich nicht!“ — Und doch ist Nichts einfacher. Als ich bemerkt habe, daß Herr Jules schlechte Chancen mit seinen Speculationen hatte, habe ich für meine Rechnung im entgegengesetzten Sinne operirt. Wenn er verkaufte, kaufte ich und richtete es so ein, daß die Differenzen, welche Herr Jules den Agenten K. . . zu zahlen hatte, mir von denselben Agenten, den ich auch beauftragt, ausgezahlt wurden. Herr Jules D. . . ist nicht ganz ruiniert, aber viel fehlt nicht daran, seine Verluste hat er prompt bezahlt und es gerathener gefunden, um den Fragen indiscreter Freunde aus dem Wege zu gehen, sich auf Reisen begeben. — „Aber das ist ja schrecklich für mich! Es ist Ihnen ja nicht unbekannt, daß mir Jules aus gewissen Gründen eine Pension von tausend Francs monatlich zahlte?“ — Nun, da ließe sich wohl Rath finden. . . Ich würde Ihnen unter denselben Beziehungen dieselbe Pension zahlen!

— „Aber Jules, der arme Jules?“ — Ich habe die Absicht eine internationale Bank zu errichten; ich werde ihm da eine Stelle als Comtoirdiener anbieten. Ich bin der seinige vier Jahre lang gewesen, warum sollte er mir nicht denselben Dienst leisten? . . . Heute Dir morgen mir! — Weiter gehen unsere Informationen nicht und es ist uns unbekannt, ob Mademoiselle Georgina angenommen hat.

— Die (bereits telegraphisch signalisirte) Feuersbrunst im Hafen von Bordeaux brach Abends 6 Uhr aus. Ein im Hafen ankerndes, mit Petroleum beladenes Transportschiff gerieth in Brand. Mit unglaublicher Schnelligkeit theilte sich das Feuer auf die übrigen am Kai liegenden Schiffe mit und in wenigen Minuten stand die ganze Linie in Flammen. Der Brand währte die ganze Nacht hindurch. Zwanzig bis dreißig große Seeschiffe sind ganz oder fast ganz zerstört. Die Verluste sind außerordentlich groß; dieselben annähernd richtig zu beziffern, ist für den Augenblick nicht möglich. Bis jetzt weiß man nur von zwei Menschenleben, welche verloren gegangen sind. Die Lösch- und Rettungs-Anstalten werden von dem Präfecten persönlich geleitet. Eine Stunde vor Ausbruch des Brandes hatte der Minister des Innern die Stadt verlassen.

— Ein gewisser William Munnler, ehemaliger Kommiss in einem Postonier Zweenladen, kam vor etwa sieben Jahren auf die geniale Idee, Todte zu photographiren. Wohlgerührt, nicht etwa die Leiden wollte er durch's Sonnenlicht verewigen; nein, für zehn Dollars rief er



die Geister der Dahingeshiedenen herauf und photographirte sie kurzweg neben den Lebenden hin; — man denke sich das Erstaunen der Betrachter, wenn sie auf ihrer Photographie sich in Gesellschaft eines Verstorbenen erblickten! Natürlich war das Porträt des Geistes etwas verschwommen und unklar, wie es der Photographie eines Schattens zukommt; dennoch aber erkannten die meisten Kunden des genialen Photographen eine gewisse Ähnlichkeit mit dem geliebten Todten — man kennt die Macht der Einbildung. So machte sich Mumler in einigen Jahren ein hübsches Vermögen. Schließlich fanden sich aber doch minder leichtgläubige Leute, welche die Authentizität der Bilder bezweifelten und denen die zehn Dollars leid thaten. Ihre Klagen zogen die Aufmerksamkeit des Maires von New-York auf sich und gegen Mumler wurde ein Betrugprozess eingeleitet. Derselbe dauerte zehn Tage. Auch Barnum, der berühmte Barnum, trat als Zeuge auf und sagte selbstverständlich zu Gunsten des Photographen aus, indem er die reelle Anwesenheit der Geister behauptete; die Aussage des berühmten Schwindlers konnte aber nur dazu dienen, den Angeklagten noch mehr zu kompromittiren. Das Allermerkwürdigste war aber die Aussage des Richters Edmunds. Er behauptete die vollkommene Ähnlichkeit eines Geistes, den Mumler photographirt, und bekannte sich zum guten Glauben an die Möglichkeit des Experiments, die Geister seien unter gewissen Bedingungen allerdings sichtbar, und er selbst, Edmunds, habe sie gesehen. Er citirte unter Andern einen Selbstmörder, der bei einem Prozesse, den seine Erben gegen eine Affekturanz anstrengten, erschienen sei und seinen Selbstmord bekannt habe. Trotz dieser mit allem Ernste vorgebrachten Behauptungen wurde Mumler dennoch wegen Betrugs verurtheilt.

**[Eingefandt.]**

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloofung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

**Angerkommene Fremde.**

**Englisches Haus.**

Gen.-Leut. Se. Excell. v. Bentheim n. Fam. a. Königsberg. Majoratsherr Rogge-Döberitz n. Gattin a. Döberitz. Die Kaufl. Bezold u. Heyne a. Berlin u. Horwig a. Minsk.

**Walters Hotel.**

Rittergutsbes. Brocks a. Dresden. Stud. jur. Wittke a. Syd. Pharmac. Frank a. Berlin. Kaufm. Jacobsohn a. Berent. Fabrikant Hortmann a. Pr. Stargard. Frau v. Wuffow n. Fr. Tochter a. Bütow.

**Hotel de Berlin.**

Die Kaufleute Vogel u. Edwenberg a. Hamburg, Probstian a. Stettin, Leibich a. Wachen, John a. Fierlohn u. Fuhrmann a. Dresden.

**Hotel zum Kronprinzen.**

Die Kaufl. Müller a. Culmbach, Müller a. Fierlohn, Schneider a. Berlin, Wittmeyer a. Halberstadt und Birkmann u. Rückert a. Danzig. Schiffsbaumeister Buchholz a. Anclam.

**Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.**

Die Kaufl. Leichen a. Oldenburg, Gräffmann a. Götln a. R. u. Meyer a. Düsseldorf. Rentier Kühl a. Frankfurt a. D. Defonim Winkler a. Reidenburg.

**Hotel du Nord.**

Rittmeister Wagner a. Gördenhöfchen. Die Rittergutsbes. Heine n. Fam. a. Felgenau, Fournier a. Mielenken u. Haber n. Gattin a. Fiedlin. Gutsbes. Schulz n. Gattin a. Kl. Montau. Oberförster Otto a. Steegen. Die Heut. Schulz u. v. Jutzanko. Morgenstern a. Danzig. Die Kaufl. Strifower a. Jaroslau u. Schramm a. Berlin.

**Hotel de Thorn.**

Apotheker Pabzig a. Bartenstein. Heut. Burandt a. Gr. Krampfen. Die Gutsbes. C. Wessel a. Stüblau u. Wix a. Krieffohl. Kaufm. Krause a. Berlin.

**Hotel d' Oliva.**

Rentier Brötlmann a. Siegnitz. Die Rittergutsbes. Rathle a. Tierenberg u. Frau v. Modischedy n. Schwestern a. Eberpente. Die Kaufl. Erich n. Gattin a. Berlin, Diedrich a. Königsberg, Wolff a. Stettin u. Puttkammer n. Gattin a. Dirschau.

**Meteorologische Beobachtungen.**

|    |   |        |      |                               |
|----|---|--------|------|-------------------------------|
| 30 | 4 | 337,02 | 18,8 | Deftich flau, hell u. diefig. |
| 1  | 8 | 337,53 | 11,2 | do. do. do.                   |
| 12 |   | 337,08 | 15,2 | do. do. do.                   |

**Markt-Bericht.**

Danzig, den 1. October 1869.

Unser heutiger Markt war unverändert flau gestimmt und nur mit vieler Mühe konnten 80 Last Weizen zu schwach behaupteten, in diesen Fällen sogar neuerdings niedrigen Preisen abgesetzt werden. Keiner gläseriger frischer 133. 132<sup>th</sup> erreichte  $\mathcal{L}$  520; hellbunter 130<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  507 $\frac{1}{2}$ ; guter 129/30<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  490; bunter 128. 127. 126. 125<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  460. 455. 447 $\frac{1}{2}$ ; abfallender 124. 123. 122<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  440; ordinaizer 107/108<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  305 pr. 5100  $\mathcal{L}$ .

Roggen flau und niedriger; 128. 127<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  352.  $\mathcal{L}$  350; 125. 123<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  338. 332 $\frac{1}{2}$ ; 122/23. 119<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  325. 318 pr. 4910  $\mathcal{L}$ . Umsatz 70 Last. — Auf Frühjahr-Lieferung wurden 120 Last 122<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  330 verkauft.

Gerste flau und nur mühsam auf leger Preise unterzubringen; große 116/17<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  279; kleine 113. 106/107<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  260. 255; 105<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  252; 97<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  245 pr. 4320  $\mathcal{L}$ . Umsatz 30 Last.

Erbsen weiße  $\mathcal{L}$  410. 408. 405. 404; grüne  $\mathcal{L}$  415 pr. 5400  $\mathcal{L}$ . — Auf Frühjahrslieferung ist Einiges mit  $\mathcal{L}$  355 gemacht.

Export im Monat September 1869.  
2073 Last Weizen, 1902 Last Roggen, 942 Last Gerste, 85 Last Hafer, 364 Last Erbsen, 15 Last Bohnen, 595 Last Rüben.

**Bekanntmachung.**

Sowohl die am 1. October cr. fällig werdenden Zinsen von den Danziger Stadt-Obligationen des Jahres 1850, als auch die bis jetzt nicht erhobenen Zinsen derselben Obligationen für frühere Termine, können vom 3. October cr. ab an jedem Wochentage in den Vormittagsstunden auf der Kammereikasse gegen Einlieferung der betreffenden Coupons in Empfang genommen werden.

Danzig, den 20. September 1869.

Der Magistrat.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Sonntag, den 3. October. (Abonn. susp.)  
**Die Jugenotten.** Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.

**Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft**

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Jopengasse No. 62., Herr Hermann Gronau, Altstädtischen Graben No. 69 und Herr M. Löwenstein, Langgasse No. 39., erteilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.  
**Carl H. Zimmermann,**  
Haupt-Agent,  
Hundegasse No. 46.

**Liverpool & London & Globe**

Versicherungsgesellschaft.

Die Gesellschaft schließt unter billigen Bedingungen und gegen angemessene, feste Prämien:

A. Feuerversicherungen für bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

B. Lebensversicherungen jeder Art; Versicherungen für den Lebens- wie für den Todesfall, ohne oder mit stetigem Anwachsen der ursprünglichen Versicherungssumme; für Ausstattungen, mit oder ohne Rückzahlung der Prämie im vorzeitigen Todesfalle; für Alters-Versorgungen und Leibrenten, gegen Einzahlung von Capital oder Prämien.

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und zur bereitwilligen Hilfeleistung bei deren Abfassung empfiehlt sich die

Haupt-Agentur zu Danzig.

**Otto Jorck,**

Hofgasse No. 81.

Ich wohne

von 1. October ab Vorstadt, Graben No. 38, am Buttermarkt.

**J. C. Block.**

100 fette Hammel stehen zum Verkauf bei **Rettelsky** in Brotsch, pr. Reich.

Meldungen zu meinem Tanzunterricht nehme ich stets entgegen Langgasse 6.

**E. Jachmann,**  
Tanzlehrer.

**Gesucht wird** ein Hauptagent in jeder Stadt für den Verkauf eines Artikels von großem Nutzen. — Derselbe kann sich leicht ein Einkommen von Frs. 3000 jährlich erwerben. Briefe franco an den Director der „Alliance“ in Chauxdefonds (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. in Postmarken für frankirte Antwort.

**Bekanntmachung.**

Folgende Kleidungsstücke, welche zumuthlich gestohlen, können vom Eigenthümer binnen längstens 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau, Hundegasse 114, in Empfang genommen werden: 2 alte braun gepreßte Herrenmäde, 1 Frauenjacke von Tuch, 1 Frauenjacke von Wessel, 1 bunter Linientuch, 1 braune Frauenkapuze mit Pelzbrem, 1 leinene gelbgestreifte Schürze.

**Die Dentler'sche Leihbibliothek,**

3. Damm Nr. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Bei **Edwin Groening** ist erschienen:

Das große

**Danziger Stadtfest.**

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen und Plätze.  
Preis 2 Sgr.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

**250,000**

als höchsten Gewinn bietet die Neueste große Geld-Verloofung, welche von der Hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

25,300 Gewinne participiren an dem Grundcapital von

**3,677,400**

und kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung.

Es werden nur Gewinne gezogen und darunter bilden nachstehende Summen Hauptgewinnchancen:

|         |         |         |
|---------|---------|---------|
| 250,000 | 200,000 | 190,000 |
| 170,000 | 165,000 | 162,000 |
| 160,000 | 158,000 | 156,000 |
| 155,000 | 153,000 | 152,000 |
| 100,000 | 50,000  | 40,000  |
| 20,000  | 15,000  | 12,000  |
| 10,000  | 8,000   | 6,000   |
| 2,000   | 1,000   | 500     |

ic.

Schon am 20. und 21. October 1869 finden die nächsten Gewinnziehungen statt und köstet hierzu

1 ganzes Original-Staats-Loos nur Thlr. 2. —  
1 halbes od.  $\frac{1}{2}$  „ „ „ „ 1. —  
gegen Einzahlung od. Nachnahme d. Betrages

Wir bitten, obige Loose nicht mit verbotenen Promessen zu vergleichen, sondern Jedermann erbät von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen. Nach der Ziehung senden wir jedem unserer Interessenten unaufgefordert amtliche Liste, und Gewinne werden pünktlich unter Staatsgarantie ausbezahlt. Unser Haupt-Debit ist stets vom Glücke begünstigt, wir hatten wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen bei den letzten Hauptziehungen im Monat März den größten Preis von 127,000 Th. unsern Interessenten in hiesiger Gegend ausbezahlt. Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Sorgfalt aus, legen die erforderlichen Pläne bei und erteilen jeztlich Auskunft gratis. Man beliebe sich daher vertrauensvoll baldigst direct zu wenden an

**S. Steindecker & Comp.**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

**Herbst- u. Winter-Mäntel**

**Double-Jacken**

sind in den neuesten Facons und Stoffen in großer Auswahl vorräthig und empfehle dieselben zu den solidesten festen Preisen.

**Hermann Gelhorn.**

49. Langgasse 49.